

Mode- und Marktberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **26 (1919)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden. Stapelware käme einstweilen nur für den Inlandmarkt in Frage; der Ausbau der *Sozialgesetzgebung* müsse im Interesse der Angestellten und Arbeiter der Stickerei-Industrie gefordert werden. (Bekanntlich leidet Plauen zurzeit auch unter revolutionären Umsturzwversuchen. Die Red.)

Die Geschäftslage in der Barmer Bandindustrie. Im Januar haben sich die politischen Vorgänge in der Erwerbstätigkeit des Wuppertales weiterhin nachteilig fühlbar gemacht. Das Webstoffgewerbe leidet, so schreibt die „Köln. Ztg.“, anhaltend unter dem Mangel an Rohstoffen; die Webereien haben nur noch einen kleinen Teil ihrer Webstühle im Betrieb. Die aus Papiergarn hergestellten Artikel nimmt der bürgerliche Bedarf nur ungerne auf. Es werden größere Posten aus zweiter Hand unter Höchstpreisen angeboten. Ob die Maßnahme der Regierung in bezug auf Stützung der Papiergarnindustrie Erfolg haben werden, muß abgewartet werden. Inwieweit die Vorräte an roher und gesponnener Baumwolle und Wolle und deren Verteilung auf die geschäftliche Tätigkeit Einfluß haben werden, läßt sich einstweilen noch nicht sagen, da über den Umfang und die Menge sowie die Art und Weise der Verteilung bis jetzt Genaueres nicht bekannt geworden ist. Es wäre auf alle Fälle sehr zu wünschen, wenn hierüber recht bald aufklärende Mitteilungen von der Regierung erfolgten. Vermutlich wird bei der Verteilung hauptsächlich auf notwendige Gebrauchsgegenstände Rücksicht genommen werden. Ob die Vorräte so lange reichen, bis wieder Rohstoffe eingeführt werden können, ist jedenfalls sehr zweifelhaft.

Ueber die Verarbeitung von Papiergarn in der Barmer Industrie wird noch mitgeteilt:

Wie wir aus Kreisen der Textil-Industrie hören, wird die bescheidene Menge von Baumwollgarnen, deren Freigabe jetzt erwartet wurde, aus Mangel an tatsächlich zur Verfügung stehendem Material noch mehr eingeschränkt, sodaß selbst für die unbedingt aus Baumwolle herzustellenden Gegenstände, wie Leibwäsche, auch nicht annähernd dem Bedarf genügt werden kann.

Daher ist es klar, daß andere Artikel, deren Anfertigung bezw. Vertrieb aus anderem Material als Papiergarn seit dem 5. Januar d. J. überhaupt *verboten* ist — wir nennen als solche nur Tisch-, Mund- und Handtücher, Bindfaden, *Schnürriemen*, Hosenträgerpatten und Mullbinden — für absehbare Zeit noch nicht wieder in früherer Weise aus Baumwolle zu haben sein werden. Das mag man bedauern, aber es ist nicht zu ändern, und das Publikum wird sich ebenso wie die Händler *mindestens noch ein ganzes Jahr mit Ersatzware aus Papiergarnen, z. B. in Schnürriemen, behelfen müssen.*

Kritische Lage der Industrie im besetzten deutschen Gebiet.

Die Lage der rechtsrheinischen Industrie ist durch die Alliiertenverbote und Erschwernisse der Ausfuhr von der linken nach der rechten Rheinseite derart kritisch geworden, wie der „Berl. Conf.“ mitteilt, daß die Industrie in Kürze gezwungen sein wird, zahlreiche Betriebe stillzulegen. Während damit im linksrheinischen Gebiet der wirtschaftliche Zusammenbruch eintritt, werden die dortigen Erzeugnisse auf der rechten Rheinseite dringend benötigt. Die deutsche Waffenstillstandskommission sucht deshalb bei der Entente folgende Vorschläge durchzusetzen:

1. Es muß gestattet sein, daß die linksrheinischen Unternehmungen ihre Tageserzeugung unter Aufrechterhaltung des Bestandes vom 15. Januar absetzen dürfen.
2. Die Erzeugnisse, die von der Entente nicht gekauft werden, können nach der rechten Rheinseite geliefert werden.
3. Unter Fortfall der Listen der zur Ausfuhr grundsätzlich verbotenen Güter werden die Formalitäten für die Freigabe der Güter möglichst vereinfacht.



Mode- und Marktberichte



Seidenwaren.

Das Lyoner «B. d. S. & S.» schreibt unter dem 22. Febr. Die Fabrikation von Seidenstoffen steht immer noch unter dem Druck der obwaltenden Verhältnisse der Uebergangswirtschaft, die überhaupt auf allen Industrien lastet. Dagegen scheinen die Konflikte zwischen Käufern und Ver-

käufern allmählich abzuflauen. Die großen Pariser Häuser arbeiten normal, was für die Geschäftsentwicklung von guter Vorbedeutung ist. Eine ernsthafte Wiederbelebung der industriellen Tätigkeit wird dagegen erst zu erwarten sein mit der sich zuspitzenden Lösung der großen wirtschaftlichen und finanziellen Probleme, wodurch das gewohnte Leben in der Handelswelt wieder hergestellt werden wird.

Man konstatiert eine fortwährende Begünstigung der Artikel mit Goldeffekten, die in zahlreichen Stoffen sich befinden. Andererseits werden Cristallines und Crêpe de Chine auch fortwährend verlangt.

Es sei noch erwähnt, daß für die kommende Saison weiche Gewebe und Jets guten Anklang finden. Auf dem Platze Zürich ist die Stimmung immer noch gedrückt.



Mode und Politik.

(Schluß)

Wie war es möglich, daß Colbert so zuversichtlich vorausagen konnte, mit französischem Geschmack und französischer Mode die Welt erobern zu können?

Psychologisch betrachtet forderte er nur, was er als Historiker erkannt hatte. Er erkannte in der Natur der Franzosen eine bildreiche Phantasie, ein formenklares Denken, einen ausgeprägten Sinn, sich gefällig zu geben, eine ungewundene natürliche Grazie, verbunden mit einem besonderen originellen Geschmack und einem seltenen schmückenden Talent. Es war ihm nicht entgangen, mit welcher Anmut die zierliche Französin sich zu kleiden und zu geben wußte. Dem scharfen durchdringenden Beobachter zeigten sich somit eine ungeahnte Zahl Talente, die nur materiell ausgenutzt zu werden brauchten. Als genialer und mächtiger Staatsmann stellte er diese Möglichkeiten in den Dienst seiner Macht. Mit anderen Worten: die Mode diente ihm für seine Politik. Mit einem Scharfblick sondergleichen erfaßte er, daß nicht nur die französischen Frauen, sondern alle Frauenherzen dieselben Wünsche, dieselben Gedanken, dieselben Triebe und Absichten begleiten: sich hübsch und anmutig zu kleiden! Auf dieser Erkenntnis aufbauend, begann er alle die besonderen Eigentümlichkeiten des französischen Landes zusammenzufassen. Mit Takt und Geschick verstand er es, dieselben seinen Ideen dienstbar zu machen. Ganz besonders förderte und unterstützte er die Lyoner-Seidenindustrie. Auf solche Weise legte er den Grundstein zu der französischen Weltmode. Seine Auffassung der Frauenmode, daß keine Grenzpfähle die Ausdehnung einer Mode hindern können, zeigen uns Colbert als scharfsinnigen, feinen Menschenkenner. Mit Hilfe der Mode bekämpfte und besiegte Colbert die weibliche Welt. Mit französischem Geschmack begründete er im Verein mit seinem künstlerischen Protoktor Ludwig XIV. für Frankreich die Vorherrschaft der Mode.

Seither ist es stets so geblieben. Paris war Modezentrum. Es ließ sich den eroberten Markt trotz mehrfachen Versuchen dieses oder jenes Landes nicht mehr entreißen. Von Anfang an trieb Paris mit der französischen Mode eine Luxuspolitik. Es versorgte in erster Linie die oberen Zehntausend, die zahlungsfähigsten Kreise, die feine Gesellschaft. Nachdem einmal diese «Welt» erobert war, war es ein leichtes, auch die übrige Welt zu gewinnen. Die Sucht, sich den Bevorzugten gleichzustellen, tat das ihre dazu, sie verhalf der Pariser Mode zur allgemeinen Verbreitung und Anerkennung. Politische Weitsicht und ein feines diplomatisches Geschick legten die Modemacher an der Seine an den Tag. In kluger und unauffälliger Weise verstanden sie es, sich allen Strömungen anzupassen. Sollte irgendwo ein zukunftsversprechendes Land erobert, geistig erobert werden, so wurde dies mit Hilfe der feinen Pariser Mode gemacht. Die Mode versah politische Pionierdienste. Wollte sich aber ein bisheriges Absatzgebiet von «Paris» losmachen und die französische Mode-Macht abschütteln, so wußten

die diplomatischen Franzosen in feiner diskreter Weise diese Bestrebungen zu durchkreuzen und durch Anpassung in ein Nichts zu verwandeln. Durch ein Kompliment an den Geschmack dieses oder jenes Volkes erstand man es, sich das Geschäft nicht entziehen zu lassen. Zum Beweise seien einige Beispiele angeführt:

Im Jahre 1851 unternahmen die Engländer einen gewaltigen Vorstoß, um die diktatorische Macht der Pariser Mode zu brechen. Sie wollten ihre eigene Mode haben und dieser in der ganzen englischen Einfluß-Sphäre Geltung verschaffen. Da die Macht Englands die halbe Erde umspannt, wäre ein Erfolg nicht zu bestreiten gewesen. Es wurde eine großzügige Textil-Ausstellung in London veranstaltet. Man zeigte was England auf textilem, auf künstlerischem, auf speziell modischem und allgemein gewerblichem Können im Stande war zu leisten. Die Ausstellung soll tatsächlich einen glänzenden Erfolg gehabt haben und trotzdem sind die Bestrebungen Londons nicht verwirklicht worden. Warum? Die französische Modepolitik durchkreuzte die Pläne der englischen Rivalen.

Auf der Ausstellung waren selbstverständlich auch die schottischen Stoffe, die sogenannten «Scotch Clans» oder «Ecosais» gezeigt worden. Was tat nun Paris? Unter dem sehr plausiblen Vorwande, diese schottischen Stoffe hätten den Parisern besonders gut gefallen, lancierte die Leuchten-Stadt die karierten Kleiderstoffe als Pariser Mode. Man machte damit den Herren an der Themse ein Kompliment, zeigte sich ihren Modebestrebungen gefällig und — beherrschte von neuem den Weltmarkt. Mit riesenhaften Aufträgen in schottischen Stoffen — sowohl in Seide wie in Wolle — wurden die bereits eingearbeiteten englischen Webereien von Paris aus überschwemmt. Die englische Textilindustrie machte dadurch Millionengewinne. Dies schmeichelte dem geschäftigen John Bull und der Sturm gegen die französische Modeherrschaft war, wenn auch nicht vollständig beseitigt, so doch beschwichtigt.

Im Jahre 1913 erhoben die tonangebenden englischen Zeitungen abermals die gleiche Klage. Die Ursache war der Neid; man mißgönnte den Franzosen ihre großen Mode-Cewinne. Weshalb Jahr für Jahr Unsummen über den Kanal hinüber senden? Los von Paris!

Paris aber wußte sich die aufkeimende Feindschaft mit einem Schlage wieder in Freundschaft umzuwandeln. Beherrschen wir London, so beherrschen wir auch die ganze große englische Einfluß-Sphäre, ist der Grundsatz der führenden Häuser an der Rue de la Paix. Warum nicht wieder das gleiche Mittel anwenden wie sechs Jahrzehnte zuvor? Es hat damals gewirkt und wird auch heute wieder wirken. Und es wirkte! Im Jahre 1914 schuf Paris abermals die Schotten-Mode.

Ein weiteres Beispiel. Gewiß erinnern sich noch viele, daß vor wenigen Jahren auch von Nordamerika Bestrebungen ausgingen, sich von Paris loszumachen und eine eigene Mode zu schaffen. Auch hier blieb es bis heute beim bloßen Versuch. Denn trotz der Macht der großen amerikanischen Webereien, der Modehäuser und der Modewaren führenden großen Kaufhäuser wurde der Versuch von Paris aus durchkreuzt. Unauffällig knüpften die Pariser Modehäuser mit amerikanischen Modefirmen Beziehungen an. Die Modepresse von Paris und New-York verständigte sich; in den führenden amerikanischen Seiden- und Mode-Zeitschriften erschienen Original-Pariser-Modeberichte. Und — eines schönen Tages erscheint drüben Mr. Paquin mit einem ganzen Stabe eleganter Mannequins und zeigt den erstaunten Amerikanern, daß sich Paris ihren besonderen Wünschen angepaßt habe. Anstatt sich gegenseitig zu bekämpfen, wurde nun zusammengearbeitet und die Pariser Modefirmen zählen seither auch zu den Kunden der amerikanischen Seidenfabrikanten. Die französische Einfuhrstatistik beweist dies zur Genüge.

Diese Beispiele lassen sich noch durch einige weitere

aus der allerneuesten Zeit vermehren. Ist es nicht Politik, kluge Wirtschaftspolitik, welche die Berliner, Wiener und Pariser Modehäuser veranlaßte, ihre neuesten Modelle auch bei uns zu zeigen? Alle diese Vorführungen haben einen tiefen Hintergrund als in der eigentlichen Modeschau offenbar wird und der Laie gewöhnlich annimmt. Man trachtet doch darnach, den Markt zu erobern oder ein bereits gewesenes Absatzgebiet nicht zu verlieren.

Mode und Politik, ein feines, engmaschiges und sich weit-ausbreitendes Spinnengewebe. Wer wollte nun noch bestreiten, daß diese beiden Begriffe nicht in engem Zusammenhang stehen? -t.d.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Zürich. Die Firma *Wm. Schmitz & Co.* in Zürich 2 (mit Zweigniederlassung in Biberach [Württemberg]) erteilt eine weitere Einzelprokura an Guido Schmitz, von Zürich, in Biberach a. d. Reß.

— **Zürich.** Adolf Frick-Wild, Robert Frick und Adolf Frick-Morf, alle von Zürich, in Zürich 7, haben unter der Firma *Frick & Co.* in Zürich 1 eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind: Adolf Frick-Wild und Robert Frick; Kommanditär ist Adolf Frick-Morf mit dem Betrage von 400,000 Franken. Handel und Produktion in Rohseide. Thalacker 40. Die Firma erteilt Prokura an Jakob Stutz, von Herliberg, in Zürich 6. Diese Firma übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Kommanditgesellschaft unter der Firma „A. Frick & Co.“ in Zürich 1.

— **Basel.** Unter der Firma *Färberei Seta A.-G.* (Teinturerie Seta S. A.) (Dyeing Works Seta Ltd.) hat sich mit Sitz in Basel eine Aktiengesellschaft gegründet, welche den Betrieb einer Seidenfärberei und einer Appretur, sowie die Aufnahme anderer verwandter Geschäftszweige und die Beteiligung an anderen verwandten Unternehmungen zum Zwecke hat. Das Gesellschaftskapital beträgt eine Million Franken. Die Vertretung der Gesellschaft nach außen üben die Mitglieder der Verwaltung kollektiv zu zweien oder ein Mitglied der Verwaltung zusammen mit einem Direktor oder Prokuristen aus. Die Mitglieder der Verwaltung sind: Peter Thurneysen-His, Bandfabrikant, Präsident; Fritz Hoffmann, Industrieller, Vizepräsident; A. Wilhelm Schmid-Koechlin, Fabrikant, Delegierter; Alfred Weber-Stehlin, Bandfabrikant; Dr. Peter Schmid, Advokat und Notar; alle von und in Basel. Geschäftslokal: Gießliweg 61.

— **Bern.** Die Firma *Gottfried Scheidegger*, Leinwandfabrikation und Manufakturwarenhandlung, in *Huttwil*, ist infolge Todes des Inhabers erloschen und wird gestrichen.

— **Thurgau. Kammgarnspinnerei Bürglen.** Für das Geschäftsjahr 1918 gelangt, wie für das Vorjahr, eine Dividende von 10 Prozent zur Ausrichtung.



Von der schweiz. Binnenschifffahrt.

Es ist bereits in einigen frühern Nummern unserer Zeitung auf die Wichtigkeit der schweizerischen Binnenschifffahrts-Bestrebungen hingewiesen worden. Die Schiffbarmachung der in Betracht kommenden Flüsse wird der Schweiz den doppelten Vorteil der Verbilligung des Transportes von Massengütern und den Gewinn von elektrischer Kraft bringen. Angesichts der unerhörten Steigerung der Kohlenpreise in den letzten Jahren, ist letzteres zur dringenden Notwendigkeit geworden.

Um die baldige Anhandnahme und zweckentsprechende Lösung der schweiz. Binnenschifffahrtsfragen bemühen sich in verdienstlicher Weise verschiedene schweiz. Verbände. Es handelt sich darum, unser Land durch Wasserstraßen mittelst Rhein, Rhone, Po und Donau mit den Europa begrenzenden nördlichen und südlichen Meeren zu verbinden. In der nordöstlichen Schweiz hat namentlich die vor zwei Jahren gegründete und heute schon nahezu 800 Mitglieder zählende «Sektion Ostschweiz» des Rhone-Rhein-